

# LIEBE PREDIGEN HEUTE?

## Zur ethischen und politischen Dimension der Kanzelrede

*Helmut Schwier*

Liebe predigen heute – ist das eine Zustandsbeschreibung, eine Frage oder ein Appell? Ich votiere zuspitzend für die Wiedergewinnung der ethischen und politischen Dimension in der evangelischen Predigt. Nach meinem Eindruck wird viel über die Liebe Gottes gepredigt, allerdings bleibt es dabei nicht selten bei formelhafter und begrifflicher Sprache.<sup>1</sup> Die Nächstenliebe, in der Liebe Gottes unlösbar verankert, braucht auch eine Kanzelrede, die ethische und politische Dimensionen im Blick behält und benennt. Die politische Predigt verstehe ich als eine Unterform der ethischen Predigt.<sup>2</sup> Eine Fixierung auf die politische Predigt scheint mir unangemessen. Nicht selten wird sie zudem mit der prophetischen Predigt ineins gesetzt, was zu begrifflicher und sachlicher Konfusion führt und die Gefahr religiöser Überhitzung politischer Sach- und Streitfragen in sich birgt.

Möglicherweise haben bei dieser Frage die derzeitigen Predigttheorien einen blinden Fleck. Denn infolge der starken Wirkung der Rezeptionsästhetik in der Homiletik<sup>3</sup> samt den sprachsensiblen, inszenatorischen und dramaturgischen Ausformungen und ihrem notwendigen Nachdruck auf Gestaltungs- und Aufführungsfragen ging auch etwas verloren; vereinfachend ausgedrückt: die Fragen nach Intention und Inhalt der Predigt innerhalb der unbezweifelbaren Form-Inhalt-Interdependenz.

Frei nach John Fords Motto – »suche nicht nach Fehlern, sondern nach Lösungen« – suche ich nach Ansätzen in neueren Homiletiken,<sup>4</sup> die die Frage nach der ethischen und politischen Predigt konturieren und Lösungsansätze bieten.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Möge der vorliegende Band helfen, auch auf der Kanzel zu einer theologisch differenzierten und facettenreichen Rede von der Liebe Gottes zu gelangen!

<sup>2</sup> Anders KARLE 2017, die allerdings auf der Grundlage eines weiten Politikbegriffs für die politische Predigt votiert.

<sup>3</sup> Dass durch die sog. ästhetische Wende beispielsweise die rhetorisch geprägten Homiletiken bzw. die von ihr geprägten Fragestellungen und Einsichten nicht einfach überwunden wurden, sondern immer neu auf der Tagesordnung stehen und wiederum neue Diskurse anstoßen, betont und zeigt zu Recht CONRAD 2014; vgl. auch WEYEL 2012, 234f.

<sup>4</sup> Zur älteren Forschungsgeschichte vgl. HIRSCHMANN 2011, 49-105 und FRITZ 2012, 201-209.

<sup>5</sup> Ich habe mich dazu schon an anderer Stelle geäußert (vgl. SCHWIER 2015); An- und Entlehnungen werden hier nicht eigens gekennzeichnet.

## 1. RECHTFERTIGUNG DER ÜBERFLÜSSIGEN

In ihrer 2008 publizierten Monographie entfalten Andrea Bieler und Hans-Martin Gutmann die Homiletik anhand der Rechtfertigungsbotschaft.<sup>6</sup> Dabei stehen von Anfang an zwei wesentliche Entscheidungen und Einsichten im Vordergrund: In der Homiletik muss die Inhaltsseite wieder stärker betont werden; und zweitens ist die Botschaft kontext- und menschenbezogen zu predigen.

Die Stärkung des Inhalts spielen Bieler und Gutmann innerhalb der Betonung des bleibenden Verwobenseins von Form und Inhalt ein – und zwar in Gestalt einer kurzen Erinnerung an einen »Klassiker«: Eduard Thurneysen. 1921 forderte der gegenüber den damaligen »modernen« Homiletikern, Inhalt und Zentrum der Predigt neu zu stärken, d.h.: »neuer Respekt vor Gott; und der Mensch als Mensch muss sterben.«<sup>7</sup> Bieler und Gutmann übernehmen diese schroff-dialektisch-reformierte Position nicht einfach, sondern reformulieren sie folgendermaßen: »Es geht um die Frage nach dem Elementaren, auch heute: um das, was Predigerinnen des Evangeliums in Differenz und Deutlichkeit zu sagen haben.«<sup>8</sup> Dies ist inhaltlich-theologisch die Botschaft von der freien Gnade Gottes als reiner Überfluss. Bieler/Gutmann bündeln: »Die Predigt Aufgabe heißt: diesen Überfluss so mitzuteilen, dass er nicht von den Verwertungs- und Konsumstrategien aufgesogen wird, in die die Menschen heute eingebunden sind, sondern wirklich freies, überfließendes Geschenk bleibt, das nur auf diese Weise das Leben neu entfachen kann. [...] In einer Lage, in der immer mehr Menschen überflüssig gemacht werden – als Erwerbstätige, als Konsumierende, als kulturell und politisch partizipierende Zeitgenossen – heißt die elementare Predigt Aufgabe heute: ›den ›Überflüssigen‹, genauer: den überflüssig gemachten Menschen Verheißung der Rechtfertigung zusagen.«<sup>9</sup>

Auch ohne expliziten Rückgriff auf den sozialetischen Diskurs über die vorrangige Option für die Armen<sup>10</sup> können Bieler/Gutmann hier verortet werden; sie verstehen die Rechtfertigungsbotschaft als in der biblischen Erzähltradition spezifisch entfaltet, als Gottes Zuwendung, die »zuerst den Armen«<sup>11</sup> gilt. Insofern sich niemand Gottes Gnade verdienen kann, sind gerade diejenigen, die aus Produktion, Konsum und gesellschaftlicher Partizipation herausfallen, erste Adressaten des Geschenkes Gottes.<sup>12</sup>

Die rechtfertigungstheologisch begründete sozialdiakonische Dimension prägt diese Homiletik und wird immer neu betont. Bei den Gestaltungsfragen

<sup>6</sup> BIELER/GUTMANN 2008.

<sup>7</sup> BIELER/GUTMANN 2008, 64 (im Original kursiv); mit Bezug auf THURNEYSEN 1921.

<sup>8</sup> BIELER/GUTMANN 2008, 65.

<sup>9</sup> BIELER/GUTMANN 2008, 65.

<sup>10</sup> Vgl. BEDFORD-STROHM 1993; BEDFORD-STROHM 2009, 167-182; BEDFORD-STROHM 2012, 61-79 (mit Hinweisen auf neuere EKD-Texte und Denkschriften); HUBER 2013, 63-88; MEIREIS 2015, 306-314; JÄHNICHEN 2015, 356-361.

<sup>11</sup> BIELER/GUTMANN 2008, 66; vgl. zum Bereich Kirche und soziale Differenz auch GUTMANN 2015, 49-59.

<sup>12</sup> Vgl. BIELER/GUTMANN 2008.

wird gegenüber dem »Predigen oder Informieren über etwas« das Erzählen im »Resonanzraum der Heiligen Schrift«<sup>13</sup> hervorgehoben und im Reden, Hören und Gottesdienstfeiern die Leiblichkeit des Menschen als zentral beschrieben.<sup>14</sup> Predigt und Gottesdienst sind dann nicht nur kognitiv ausgerichtete kommunikative Akte, sondern zielen auf Vereinigung mit Gott (»ein Leib«) bei bleibender Verschiedenheit gemäß der axiomatischen Unterscheidung »Gott bleibt Gott, der Mensch bleibt Mensch.«

In der ökonomischen Metaphorik vom »fröhlichen Tausch und Wechsel« wird die Beziehungsgestalt der Rechtfertigung anschaulich.<sup>15</sup> Das hat wiederum homiletische Konsequenzen: »Die Predigt, die den Fluss der Gaben Gottes mitteilt, die die Erzählung der Bibel so hier und jetzt präsent macht, dass sie mit den Lebens-Geschichten der Menschen in Kontakt kommt, die Predigt, die in *Gesetz* und *Evangelium*, in *Evangelium* und *Gesetz* Freiheit eines Christenmenschen als Beziehungsraum eröffnet und von bürgerlich-kapitalistischer Freiheit unterscheidbar werden lässt, eröffnet Lebensmöglichkeiten, sich gegenüber allen möglichen anderen Verheißungen und Forderungen zu desensibilisieren. Nichts kann für meinen individuellen Lebenszusammenhang und für meine Beziehungen in Freundschaft und Familie, Arbeit und Konsum, Erwerbslosigkeit und Überarbeitung so mächtig werden, dass ich mich davon im Innersten verlocken und ängstigen lassen muss.«<sup>16</sup>

Als Zielbestimmung dieser Homiletik lässt sich formulieren: Eine rechtfertigungstheologisch begründete sozialdiakonische Predigt<sup>17</sup> eröffnet Lebensmöglichkeiten, um Freiheit zu gestalten und gleichzeitig gesellschaftskritisch zu bleiben und behält dabei die konkreten Menschen in ihren Lebensumständen im Blick und bildet mit ihnen Gemeinde.

In der Fortschreibung dieses Ansatzes ist die diakonische Predigt und ihr Beitrag zum Thema stärker zu erkunden – eine Spur, der auch Wilfried Engemann folgt.

## 2. SEELSORGLICH, POLITISCH UND DIAKONISCH IN DER ÖFFENTLICHKEIT PREDIGEN

In seiner umfang- und materialreichen Homiletik nimmt Wilfried Engemann in zwei Kontexten zur Frage Stellung: im materialen Bereich des Situationsbezugs und im prinzipiellen Bereich bei der Reflexion von Öffentlichkeit.<sup>18</sup> Dies ist eine

<sup>13</sup> Vgl. BIELER/GUTMANN 2008, 137-184.

<sup>14</sup> Vgl. BIELER/GUTMANN 2008, 118-121.

<sup>15</sup> Vgl. BIELER/GUTMANN 2008, 122-136.

<sup>16</sup> BIELER/GUTMANN 2008, 135f.

<sup>17</sup> Deutlich andere Akzente setzt Wilhelm Gräß, der rechtfertigungstheologisch innerhalb moderner Deutungskulturen verbleibt: vgl. GRÄB 2013, 222-243.

<sup>18</sup> Vgl. ENGEMANN 2011, 294-315.444-454.

sinnvolle und klärende Strukturierung, weil dadurch die problemgeschichtlich orientierte Einordnung ins Fach erkennbar wird und bleibt.

Der homiletische Problemhorizont ist die Frage nach dem Situationsbezug der Predigt. Diese Frage, in der Rhetorik auf ihre Weise seit je präsent, wurde in der neueren Homiletik vor allem durch Ernst Lange unhintergebar und leidenschaftlich formuliert. Die »homiletische Großwetterlage« und die »Lage vor Ort«, um zwei prägende Formulierungen Langes aufzugreifen,<sup>19</sup> sind genau wahrzunehmen und im Predigtvorbereitungsprozess eigenständig und kritisch zu reflektieren, um dem Relevanzverlust der Kanzelrede entgegenzuwirken und Christus als Herrn der Situation zu bezeugen. Kritisch zu reflektieren heißt dabei, sie innerhalb der grundsätzlichen theologischen Spannung von Verheißung und widerständiger Erfahrung zu verstehen. »Langes Plädoyer für die unverstellte Wahrnehmung dessen, was es dem Menschen schwer machen kann zu leben, zu glauben bzw. aus Glauben zu leben, hat seinen Rückhalt in der Gewissheit, dass diese Erschwernisse der eigentliche Ort sind, an dem die Kommunikation des Evangeliums ihre Wirkung so entfalten kann, dass auch Verhältnisse sich ändern.«<sup>20</sup> Die Situation wird in der Predigt nicht einfach beschrieben oder die Nachrichten aus Rundfunk und Zeitung verdoppelt; nein, die Situation soll erhellt, geklärt, verändert werden.

In Anknüpfung an Langes Einsichten differenziert Engemann drei Ausformungen situationsbezogener Predigt: die politische, die seelsorgliche und seit der 2. Auflage auch die diakonische Predigt. Richtet sich die seelsorgliche Predigt gegen die Angst, kennzeichnet das Predigen »angesichts des Wahns«<sup>21</sup> die politischen Aspekte.

Engemann begründet die politische Predigt zunächst vom Schöpfungsbezug und konstatiert, dass es daher keine unpolitische Predigt geben kann. Das gilt auch für den Bezug zur Parteilichkeit. Damit sind nicht politische Programme gemeint. Die Predigt ist vielmehr »Ausdruck der Parteinahme Gottes für das Leben des Menschen und gegen den Tod, für seine Freiheit gegen die Unterdrückung, für sein Heil gegen sein Verderben, für den Frieden gegen die Gewalt.«<sup>22</sup> Gottes umfassendes Heilshandeln ist eben nicht auf Innerlichkeit zu begrenzen und die bestehenden Verhältnisse sind nicht so heil, als dass sie einfach, wenn auch meist ungewollt, in der Kanzelrede sanktioniert werden könnten. Das wären dann Predigten, um ein Bonmot von Ottmar Keel aufzunehmen, die verkündigen würden: Nun »aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, das Höchste aber ist der Status quo.«<sup>23</sup>

Als Hauptgefahr politischer Predigt benennt Engemann zu Recht das Abgleiten in Gesetzlichkeit; hinzu kommen das Verfehlen der anwesenden Adres-

<sup>19</sup> Vgl. LANGE 2006.

<sup>20</sup> ENGEMANN 2011, 292.

<sup>21</sup> ENGEMANN 2011, 295.

<sup>22</sup> ENGEMANN 2011, 296.

<sup>23</sup> ENGEMANN 2011, 296.

saten und die ideologische Überfremdung der Kommunikation des Evangeliums.<sup>24</sup> Als positive Funktionen politischer Predigt ist die Stärkung von Verantwortung, Gewissensbildung und Ideologiekritik zu nennen.<sup>25</sup> Engemann ist ausgesprochen kritisch gegenüber solchen Reden, die sich nur entrüsten und empören, z.B. gegen ‚die da oben‘; vielmehr gehe es um Veränderungen, zu denen die versammelte Gemeinde etwas beitragen könne: »Die Gemeinde soll unduldsam werden gegen den Wahn, man müsse Menschen perfektionieren, man könne die Schöpfung zerstören und sie immer wieder *ad integrum* restituieren, man müsse die Fremden vertreiben, um die Heimat zu behalten.«<sup>26</sup>

Zu predigen angesichts der Bedürftigkeit, kennzeichnet die diakonischen Aspekte der Predigt.<sup>27</sup> Aufgrund von Predigtbeispielen aus dem Umfeld diakonischer Einrichtungen formuliert Engemann als Funktionen diakonischer Predigten das hohe Maß an Sachlichkeit im Sinne einer menschenbezogenen Sachkunde, die sich nicht zuletzt in der Sprache zeigt,<sup>28</sup> eine größere Lebensnähe und Erdverbundenheit, die Einsicht, Menschen nicht auf Defizite zu reduzieren, den kritischen Wesenszug, und schließlich »markiert jede ›diakonisch bewusste‹ Predigt die Gemeinschaftlichkeit des menschlichen Lebens und die Relationalität seiner Freiheit durch die Anwesenheit der anderen.«<sup>29</sup>

Diese praktisch-theologischen Reflexionen und Gestaltungshinweise werden von Engemann durch den Verweis auf den grundlegenden Öffentlichkeitscharakter der Predigt prinzipiell bedacht. Engemann schlägt einen dreifach entfalteten Öffentlichkeitsbegriff vor. Der umfasst nicht nur die faktische Öffentlichkeit der anwesenden Predigthörer, sondern auch die intendierte Öffentlichkeit der Gesellschaft und einen kategorialen Öffentlichkeitsbegriff, der den Menschen und die Menschheit *coram Deo* denkt. Engemann füllt diesen Öffentlichkeitsbegriff christologisch und zeigt – allerdings eher auf einer Ebene von Plausibilisierungen – Konvergenzen mit den drei Ämtern Christi.<sup>30</sup>

Auf den Punkt gebracht: In dieser Homiletik ist die Verankerung unserer Fragerichtung im Fach problemgeschichtlich unter dem Situationsbezug eingeordnet und wird dort differenziert entfaltet. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit systematischer Reflexionen erkennbar, für die hier erste Spuren in Schöpfungslehre und Christologie gelegt werden, die den Öffentlichkeitsbegriff theologisch konturieren.

Wie könnten diese Einsichten erweitert und fortgeführt werden? Vor allem ist darauf hinzuweisen, dass der Pluralisierungsschub auch die Öffentlichkeit erreicht hat. Es gibt auch sie mit wachsender Dynamik nur noch im Plural. Die prinzipielle Bedeutung des Öffentlichkeitsbegriffs und die konkreten Kontexte

<sup>24</sup> Vgl. ENGEMANN 2011, 297ff.

<sup>25</sup> Vgl. ENGEMANN 2011, 299-303.

<sup>26</sup> ENGEMANN 2011, 301.

<sup>27</sup> Vgl. ENGEMANN 2011, 310-315.

<sup>28</sup> Vgl. ENGEMANN 2011, 312.

<sup>29</sup> ENGEMANN 2011, 315.

<sup>30</sup> Vgl. ENGEMANN 2011, 444-454.

pluraler Öffentlichkeiten werden derzeit in den Diskursen der *public theology* betont und vor allem systematisch-theologisch und sozialetisch anregend diskutiert.<sup>31</sup> Hierzu können auch Praktische Theologie<sup>32</sup> und Homiletik beitragen, insofern sie ihre Sichtweisen von Kontextualität und Öffentlichkeit verdeutlichen.<sup>33</sup> Dies hat auch pastoraltheologische Konsequenzen für das (Selbst-)Verständnis von Theologinnen und Theologen als *citizen*, *intellectual* und *believer*,<sup>34</sup> die also öffentlich und kritisch und angreifbar auch in ethischer Dimension von Gott reden.<sup>35</sup>

Wenn Engemann die politische Predigt als »predigen gegen den Wahn« charakterisiert, ist damit auch ein theologisch auszuarbeitendes Sündenverständnis impliziert. Dass eine ethisch-politische Predigt nicht nur durch die Theorien und Konzeptionen von Öffentlichkeit und Verantwortung zu begründen ist, sondern durch einen Sündenbegriff, der gerade nicht zu moralisierender Rede führt, ist ebenfalls zu erkunden.<sup>36</sup>

### 3. MODELLE ETHISCHER UND POLITISCHER PREDIGT

Martin Hoffmann, ehemaliger Direktor des Bayreuther Predigerseminars und auch als Dozent in Lateinamerika tätig, hat sein einschlägiges Buch von 1995 erweitert und 16 Jahre später unter dem programmatischen Titel »Ethisch und politisch predigen« veröffentlicht.<sup>37</sup> Entstanden ist ein durch Praxiserfahrungen und Beispiele gesättigtes Buch, das gleichwohl auch die Grundlagen ethischer Predigt reflektiert.

Als für solche Grundlagen taugliche Denkmuster werden Barmen II (»Jesus Christus als Gottes Zuspruch und kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben«), die Trinitätslehre und die Ausrichtung auf Heiligung, verstanden als »gelingendes Leben«, vorgestellt. Hoffmann definiert: »Es ist Aufgabe der ethischen Predigt, das Evangelium von Jesus Christus als Befreiung und Hilfe zu einer gelingenden Lebensführung zu vermitteln.«<sup>38</sup> Damit ist ein weiter Horizont eröffnet: Entgegen der Zerrbilder von ethischer Predigt als gesetzlicher Rede wird hier

<sup>31</sup> Vgl. BEDFORD-STROHM/HÖHNE/REITMEIER 2013; BEDFORD-STROHM 2009; BEDFORD-STROHM 2012; HÖHNE/VAN OORSCHOT 2015; HÖHNE 2015.

<sup>32</sup> Thomas Schlag hat hierzu vor allem kirchentheoretische Reflexionen vorgelegt und religionspädagogische, diakonische und pastoraltheologische Konsequenzen aufgezeigt; Christian Zürner votiert in seiner kritischen Bestandsaufnahme für eine Erweiterung des Spektrums Öffentlicher Theologie auch durch den Einbezug aller theologischen Disziplinen: vgl. SCHLAG 2012; ZÜRNER 2015.

<sup>33</sup> Zu den Aspekten von pluraler Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft vgl. GRÖZINGER 2008, 324f; GRÖZINGER 2013; FECHTNER 2017, 32–37.

<sup>34</sup> Vgl. dazu SCHLAG 2014, 88 mit Rückgriff auf S. Okey.

<sup>35</sup> Vgl. SCHLAG 2014, 48–50.

<sup>36</sup> Vgl. hierzu KARLE 2017, 998f.

<sup>37</sup> HOFFMANN 2011.

<sup>38</sup> HOFFMANN 2011, 15.

ein umfassendes theologisches Ethikverständnis vorgestellt, das gleichzeitig auch mit den elementaren philosophischen Einsichten konvergiert, in denen Ethik als Theorie der Lebenskunst und eben nicht als kasuistisches Regelwerk gedacht wird.<sup>39</sup>

Bei den praktischen Überlegungen zur Predigtgestalt zeigt Hoffmann in Anlehnung an die Grundunterscheidung der Rhetorik drei typische Gestaltungen ethischer Predigt: die narrative, die argumentative und die appellative Predigt. Als vierte Form wird die politische Predigt vorgestellt.

Anknüpfend an die Entwürfe narrativer Ethik stellt Hoffmann die narrative ethische Predigt als erste Form vor.<sup>40</sup> In Erzählungen kann Ethik nicht als System präsentiert werden, aber ethische Inhalte werden hier modellhaft entfaltet. So versteht er übrigens auch die Ethik des Neuen Testaments: Sie ist eine Modellethik, die Verbindlichkeit ohne System eröffnet und innerhalb des christlichen Ethos konkrete Musterfälle behandelt.<sup>41</sup>

Wenn Ethik umfassend verstanden auf das gelingende Leben zielt, ist damit auch die Einsicht zu verbinden, dass unser Verhalten und unsere Handlungen in der weit überwiegenden Zahl der Fälle routiniert erfolgt, gesteuert u.a. durch in der Biographie ausgebildete Grundhaltungen. Gerade hieran knüpft die narrative ethische Predigt an: Ihre wesentliche Funktion ist die Identitätsstiftung. Hoffmann fasst zusammen: »Narrativ vermittelte Ethik zielt vorwiegend auf die Ausbildung und Stabilisierung ethischer Grundhaltungen. Diese haben im christlichen Bereich in Glauben und Hoffnung das Credo der Gläubigen im Hintergrund und steuern das Routineverhalten von Christen in der Richtung des Liebesgebotes.«<sup>42</sup> In erzählenden Predigten werden meines Erachtens christliche Grundhaltungen betont und christliches Weltverständnis gezeigt und stabilisiert – durchaus jenseits von Konflikten. Solche Predigten zielen auf Vergewisserung und dienen der Gewissensbildung. Sie sind das langzeitwirkende Gegenprogramm gegen die bizarre und menscheindliche Sprache der derzeitigen multimedialen »Schreispirale«.<sup>43</sup> Sie erzählen und bilden unaufgeregt, aber entschieden christliche Grundorientierung, setzen auf die Kraft der biblischen Erzählungen gegen das sog. *wording* und *twitttern* der Meinungsmacher oder derjenigen, die es werden wollen; sie entfalten positiv und konstruktiv, was Christen glauben und hoffen.

Demgegenüber zeigen sich Notwendigkeit und Stärke der argumentativen ethischen Predigt nicht angesichts des Routineverhaltens, sondern in ethischen Konflikt- und Entscheidungssituationen.<sup>44</sup> Hier sind gerade Argumentationen notwendig, weil im ethischen Konflikt die Sache strittig ist und weil sie nicht durch Rückbezug auf Autoritäten zu lösen ist. Argumentationen zielen auf das

<sup>39</sup> Vgl. nur HÖFFE 2013.

<sup>40</sup> Vgl. HOFFMANN 2011, 57-84.

<sup>41</sup> Vgl. KONRADT 2015.

<sup>42</sup> HOFFMANN 2011, 69f.

<sup>43</sup> So Sascha Lobo am 10.2.2016 in: [www.spiegelonline.de](http://www.spiegelonline.de).

<sup>44</sup> Vgl. HOFFMANN 2011, 85-115.

Überzeugen der Angesprochenen. Daher ist es naheliegend, den alten rhetorischen Dreischritt von Zustandsbeschreibung, Zielbeschreibung und der für das Ziel notwendigen Maßnahmen als Redestruktur zu verwenden, natürlich variiert statt in starrer Weise.

Dass gerade an dieser Stelle die Manipulationsgefahr droht, ist offensichtlich. Hoffmann empfiehlt hier je drei Regeln für Predigerinnen und Hörer, die diese Gefahr zumindest minimieren.<sup>45</sup> Für die Redenden sind dies Gleichberechtigung mit den mündigen Hörern, Aufrichtigkeit in Argumentation und persönlicher Überzeugung und Repressionsverzicht, der Zwang wie unterschwellige Drohungen vermeidet; für die Hörenden gelten Überzeugbarkeit wie Umstellungsbereitschaft, also die kognitive wie affektive Fähigkeit zur Veränderung, und schließlich Handlungsbereitschaft. Bei der Regel des Repressionsverzichts weist Hoffmann darauf hin, dass der Prediger dies durchbrechen kann, wenn er autoritativ redet und Gehorsam fordert. Das habe dann aber bewusst und transparent zu geschehen. Dies erscheint mir jedoch als unangemessen, weil die autoritative Kanzelrede mindestens besonderer Begründung bedürftig wäre. Überzeugend und weiterführend finde ich allerdings Hoffmanns Erweiterung um die drei Regeln für Hörer, weil hier deutlich wird, wie abhängig ethische Predigt von der Hörbereitschaft der Adressaten ist. »Das erschwert einerseits die ethische Predigt, kann aber andererseits für Prediger auch eine wichtige Entlastung sein: Auch mit guter Rhetorik und kommunikationstheoretischen Erkenntnissen ist nicht alles machbar.«<sup>46</sup> Daran schließt Hoffmann pneumatologische Überlegungen an<sup>47</sup> – auch dies ist m.E. ergänzungsbedürftig, weil das Wirken des Heiligen Geistes unterbestimmt bleibt, wenn es im polaren Denkraster von Machbarkeit und Unverfügbarkeit hängen bleibt.

Insgesamt dient die argumentative ethische Predigt der ethischen Urteilsbildung und setzt daher deren Grundschriffe »wahrnehmen – prüfen – urteilen« auch in der Predigtvorbereitung voraus.<sup>48</sup> Hoffmann konzidiert, dass aufgrund der Komplexitäten das Urteilen nicht immer in der Predigt vorkommen müsse, sondern hier auch die Beschreibung der Komplexitäten ausreiche.<sup>49</sup>

Beide Formen ethischer Predigt können, müssen aber nicht mit Appellen verbunden sein. Die dezidierte Form der appellativen ethischen Predigt ist bekanntlich mit vielen Vorbehalten konfrontiert. Durchaus pffiffig als Replik auf die gängigen Widerstände zeigt Hoffmann<sup>50</sup> hier in Anlehnung an Schulz von Thun, dass im kommunikativen Viereck jede Äußerung immer auch eine appellative Botschaft in sich trage. Daher ist es notwendig, solche Appelle nicht zu verschleiern und in den berühmt-berüchtigten indirekten Sprechakten zu ver-

<sup>45</sup> Vgl. HOFFMANN 2011, 91f.

<sup>46</sup> HOFFMANN 2011, 92.

<sup>47</sup> Vgl. HOFFMANN 2011, 104-107.

<sup>48</sup> Vgl. dazu jetzt HOFHEINZ 2015.

<sup>49</sup> Vgl. HOFFMANN 2011, 99.

<sup>50</sup> Vgl. HOFFMANN 2011, 116-137.

decken. Ich würde es im Übrigen noch deutlicher als Hoffmann sagen: Die häufigen Predigtformulierungen mit ‚vertrauen dürfen‘ und ‚sich beschenken lassen‘ usw. sind m.E. Klerikalkitsch und unbedingt aus der eigenen Predigtsprache zu tilgen.

In Aufnahme von Peter Bukowski<sup>51</sup> werden drei Regeln formuliert, um Gesetzlichkeit in appellativen Predigten zu vermeiden:<sup>52</sup>

1. Eine ethische Forderung muss prinzipiell erfüllbar sein und darf gerade nicht aus pauschalen Forderungen bestehen, wie z.B. einen entschiedeneren Beitrag zur Gerechtigkeit auf der Welt zu leisten.
2. Die Erfüllbarkeit der Forderung muss allen Hörern einsichtig sein und die konkreten Möglichkeiten der je eigenen Handlungen beachten.
3. Wer eine ethische Weisung gibt, muss die Konsequenzen bedacht haben, die sich für den ergeben, der ihr zu folgen trachtet. Dazu gehört gerade auch die Beachtung der Lebenskontexte.

Abschließend weist Hoffmann zu Recht darauf hin, dass ethische Predigten sich nicht einfach an autonome Individuen richten, sondern an die Gemeinde, die in *leiturgia*, *diakonia*, *martyria* und *koinonia* christlich lebt und christliches Leben und Handeln gestaltet. »Alle drei Redeformen leben von ihrem Gemeindebezug und richten sich an die Gemeinde als Adressaten. Sie ist Erzählgemeinschaft, Reflexionsgemeinschaft und Handlungsgemeinschaft.«<sup>53</sup>

Die politische Predigt versteht und beschreibt Hoffmann zu Recht als Spezialfall ethischer Predigt,<sup>54</sup> was sinnvoller ist als die vorschnelle Identifizierung von politischer und prophetischer Predigt.<sup>55</sup> Gegenüber den verengten Verständnissen von Politik als Parteipolitik und von obrigkeitlichen Staatsverständnissen wird (mit Hannah Arendt) ein weiter Gesellschafts- und Öffentlichkeitsbegriff eingeführt, der heutzutage wiederum zu erweitern ist um die Einsicht in die Pluralität von Öffentlichkeit. Daher, vor allem aber aus dem theologisch begründeten Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums sind Predigten politisch. Missbräuchlich werden solche Predigten, wenn sie Gewalt und Geist vermischen, also latent theokratisch oder hierarchisch optieren.

Angemessene Formen politischer Predigt sind in Aufnahme der Grundformen ethischer Predigt die vergewissernde, die urteilsbildende und die handlungsweisende Predigt, die ebensolche Gottesdienstformen brauchen.

In diesem Praxisbuch, in dem sich auch jeweils beispielhafte Predigten und Predigtanalysen finden, werden die landläufig verbreiteten Vorwürfe gegen-

<sup>51</sup> Vgl. BUKOWSKI 1990, 104-109.

<sup>52</sup> HOFFMANN 2011, 123ff. Zu den Gefahren politischer Predigt vgl. auch KARLE 2017, 1000-1003.

<sup>53</sup> HOFFMANN 2011, 127.

<sup>54</sup> Vgl. HOFFMANN 2011, 138-200.

<sup>55</sup> Vgl. hierzu jetzt KUHLMANN 2008; ENGEMANN 2011, 297f.302f; SCHWIER 2013.

über ethischen Predigten begründet zurückgewiesen und stattdessen ein weites Verständnis von Ethik und Politik mit dem Evangelium verknüpft. Grundformen samt ihren Stärken und Gefährdungen werden präsentiert und bis hin zu den Gestaltungsfragen traktiert. Um eine seiner Regeln aufzugreifen, würde ich dies als ein »aufrichtiges« Buch charakterisieren, denn der Verfasser orientiert sich konsequent an Glaube, Hoffnung und Liebe – und nicht am Status quo – und er plädiert leidenschaftlich dafür, die Gegenwart des Reiches Gottes als frohe und befreiende Botschaft in der Nachfolge Jesu zu bezeugen.

Aufzunehmen und fortzuschreiben sind hier die Hinweise auf die Narration als einer Grundform ethischer Kommunikation. Hierzu hat Regina Fritz über »Ethos und Predigt« systematisch-theologisch reflektiert und in Aufnahme von Johannes Fischers deskriptiv-hermeneutischer Ethikkonzeption exemplarische Predigten aus dem Umfeld der »Friedlichen Revolution« als Vermittlungsakt des christlichen Ethos analysiert.<sup>56</sup> Anregend ist hier die Verbindung von Ethik und Ästhetik;<sup>57</sup> die Predigt in ihren argumentierenden wie bildhaften Teilen ist geeignet, den »ganzen Menschen« anzusprechen: »Gerade im wechselwirksamen Evozieren sowohl des gedanklichen Mitvollzugs durch rationale Argumente als auch des imaginativen Erlebens mittels sprachlicher Bilder liegt das Potential der Predigt beschlossen, den Hörenden das christliche Ethos zu vermitteln.«<sup>58</sup>

Aus dem Feld neutestamentlicher Ethik ist zu ergänzen, dass neben der narrativen Kommunikation vor allem auch die mimetische Rede zu berücksichtigen ist,<sup>59</sup> die beispielsweise im Philipperbrief am Vorbild des Paulus erkennbar ist<sup>60</sup> oder nicht zuletzt am dortigen Philipperhymnus mit seiner narratodoxologischen Gestalt innerhalb der ethischen Argumentation. Gestaltet wird die mimetische Rede am ehesten als Narration. Für die ethische Predigt ist gerade auf evangelischer Seite die positiv-konstruktive Seite von Vorbildern neu zu erkunden. Durch die ihrerseits verständliche Abgrenzung von der Tradition der Heiligen als Vermittlern und Fürsprechern gingen sie auch in ihrer Funktion als Vorbilder verloren. In den protestantischen Predigten scheint es dennoch einen kleinen Kanon an Vorbildern zu geben, nun angeführt von Luther und Bonhoeffer, deren mimetische Funktion in der Ethoskommunikation aber unreflektiert bleibt; außerdem wäre stets auch die Brüchigkeit menschlicher Vorbilder zu beachten, um nicht bei Legendenbildungen oder Heldengeschichten zu enden. Hier besteht dringender Forschungsbedarf.

<sup>56</sup> FRITZ 2011.

<sup>57</sup> Vgl. auch die knappen Bemerkungen von GRÖZINGER 2010.

<sup>58</sup> FRITZ 2012, 220. Fritz rekurriert hier in besonderer Weise auf die von bloßer Begründungslogik sich abgrenzende Ethikkonzeption Johannes Fischers, an die auch die Frage nach der Ethoskommunikation anschließt; vgl. FISCHER 2002; FISCHER 2012. Vgl. dazu weiter STETTER 2015, 164–173. Zur notwendigen Beziehung von normativer und deskriptiver Ethik vgl. REUTER 2015, 16–18.

<sup>59</sup> Vgl. HORN/VOLP/ZIMMERMANN 2016.

<sup>60</sup> Vgl. BECKER 2015.

## 4. RESÜMEE UND AUSBLICK

Wir sind am Ende unseres kleinen Durchgangs durch die Erträge und Lösungen der gegenwärtigen homiletischen Literatur; auch Weiterführungen wurden skizziert. Folgende Einsichten und Ergebnisse lassen sich nun zusammenfassen:

1. Ethische Predigt wird in der Praxis erwartet und ist theologisch geboten. Sie konkretisiert die Botschaft der Nächstenliebe.

2. Ethische Predigt heißt nicht: gesetzliche oder moralisierende Predigt. Ethische Predigt bezeugt vielmehr das Evangelium den heutigen Menschen in den konkreten Lebensbezügen als Zuspruch und Anspruch, als Lebensdeutung und Handlungsorientierung. In ihr geht es »um verantwortete Freiheit als Lebensform«<sup>61</sup> und damit auch um die Fragen nach Lebenskunst und Glück, christlich interpretiert: um Dankbarkeit.<sup>62</sup> Die Dankbarkeit gewinnt Gestalt in der Liebe zu Gott, dem ich alles verdanke und in der Liebe zu den Menschen, die alle vor Gott gleich sind, mit Lebensrecht und Würde ausgestattet, weil alle seine Geschöpfe sind. Dieser weite Horizont ethischer Predigt entspricht dem weiten Horizont christlicher Ethik, die keinesfalls nur auf Dilemma- und Konfliktsituationen einzuschränken ist.

3. Jede Predigt ist Kommunikation des Evangeliums im Medium öffentlicher Rede und adressiert daher nicht nur eine binnenkirchliche Kerngemeinde, sondern wirkt an der Gestaltung und Deutung der Gesellschaft mit. Evangelisches Christentum ist hierzulande eine öffentliche Religion innerhalb einer pluralen und offenen Gesellschaft.

4. Politische Predigt ist inhaltlich eine besondere Form ethischer, nicht: prophetischer Predigt. An historischen Konstellationen wie der »Friedlichen Revolution« oder der südafrikanischen Apartheid- und Post-Apartheid-Zeit<sup>63</sup> oder den demokratischen Entwicklungen in Osteuropa sind Zuspruch und Anspruch, Deutungen und Orientierungen in ihren jeweiligen Kontextualisierungen beispielhaft wahrzunehmen, aber auch die sich erkennbar steigernde Komplexität ethischer Orientierung innerhalb offener im Vergleich zu autoritären Gesellschaften – und dies auch angesichts der europaweiten Zunahme des antidemokratischen Populismus.

5. Auch in der Predigt, stärker aber noch im gesamten Leben der Gemeinden, ergreift die Kirche Partei für die »Schwächeren, in ihren Rechten Beeinträchtigten

<sup>61</sup> HUBER 2013, 15. Zum Freiheitsbegriff vgl. auch SUDA 2009; MÜLLER 2011, 98–115.

<sup>62</sup> Insgesamt wird man annehmen dürfen, dass nicht zuletzt als Fernwirkung Kants besonders im evangelischen Bereich deontologische Konzepte eine weitaus größere Wirksamkeit entfalteten als güter- und tugendethische Entwürfe, die den Fragen nach Lebenskunst und Glück seit je näher stehen. Dass gerade zur evangelischen Ethik aber die Dankbarkeit als starke Motivation gehört (vgl. HÄRLE 2011, 135), sollte stärkere Beachtung und Konkretisierung finden.

<sup>63</sup> Vgl. dazu CILLIERS 2014 und 2015.

und in ihrem Leben Gefährdeten.«<sup>64</sup> Ethische Predigt ist mit ekklesiologischen Grundeinsichten verbunden: *leiturgia* und *koinonia* sind ohne *diakonia* nicht möglich und würden andernfalls *martyria* verhindern. In den konkreten Gestaltungen zeigt sich hier vor allem wie in der Liturgie auch Freiräume zur Klage und Begegnungsräume für Menschen unterschiedlicher politischer Überzeugungen bereitstehen und genutzt werden<sup>65</sup> und wie im gesellschaftlichen Handeln der Diakonie Parteilichkeit zugunsten der Schwächeren und Gefährdeten zuverlässig, kleinschrittig und beharrlich umgesetzt wird. Die ethisch-politische Praxis von Kirche und Diakonie ist nachhaltiger als symbol-politische Aktionen oder Sonntagsreden und braucht eine mit ihr verbundene ethisch-politische Predigt.

6. Innerhalb der Homiletik sind die Chancen und Herausforderungen ethischer Predigt neu auszuloten, indem ästhetische und rhetorische Ansätze aufeinander bezogen werden.<sup>66</sup> Neben die gegenwärtig wirkungsvollen rezeptionsästhetischen und dramaturgischen Diskurse innerhalb der Homiletik sind die theologisch wie rhetorisch begründeten Voten für die stärkere Berücksichtigung des Inhalts der Predigt deutlich wahrzunehmen.<sup>67</sup> In diese Konstellation<sup>68</sup> gehört die narrative und argumentierende ethische Predigt.<sup>69</sup> Da sich der Inhalt der Predigt nicht von selbst versteht, sondern um ihn theologisch zu ringen, auch zu streiten, sein wird, sollte es in der Homiletik künftig nicht langweilig werden.

7. Im Feld der praktischen Homiletik dienen die bekannten Formen narrativer und argumentierender Rede als bewährte Modelle. Realistische Einschätzungen über die Bedingungen der Möglichkeit zur Verhaltensänderung sowie über Rolle und Funktion der ethisch Predigenden sind ebenso notwendig wie Klärungen innerhalb der Paradigmen und Ansätze der homiletischen Aus- und Fortbildung.<sup>70</sup>

Der Nestor der ethisch-theologischen Urteilsbildung, Heinz Eduard Tödt, hat sich 1985 in einen Artikel in der ZEIT zur politischen Predigt geäußert:<sup>71</sup> »Nun gibt es zweifellos mißratene und mißbrauchte politische Predigt. Wenn das primäre Interesse des Predigers einer politischen Ideologie gilt, wenn das Evangelium in deren Schlepptau genommen wird, dann ist Widerspruch nötig. Auch

<sup>64</sup> HUBER 2013, 17.

<sup>65</sup> Das betont mit Recht KARLE 2017, 1003f.

<sup>66</sup> Die Notwendigkeit der Verbindung von Ästhetik und Rhetorik im Bereich der Ethoskonstitution und Ethoskommunikation ist das systematische Ergebnis der Untersuchungen von Regina Fritz: vgl. FRITZ 2011, 243–252; vgl. weiter DEEG 2015.

<sup>67</sup> Für die Beziehung ästhetischer und rhetorischer Ansätze in der Homiletik hat RUTH CONRAD ein anregendes Plädoyer vorgelegt, das zudem darauf zielt, die Frage der Predigtintention vom Inhalt her so zu bedenken, dass eine nachdenkliche und argumentierende Predigt der »Daseinserhellung« dient: vgl. CONRAD 2014, 129–154.

<sup>68</sup> In seinem knappen Überblick erwähnt JAN HERMELINK hier nur kritisch die sog. Missionarische Predigt: vgl. HERMELINK 2017, 168f.

<sup>69</sup> Vgl. hierzu die im Druck befindliche Monographie von Manuel Stetter: STETTER 2017/18 und vorerst STETTER 2015, 179–183.

<sup>70</sup> Vgl. dazu OXEN 2015.

<sup>71</sup> Den Hinweis verdanke ich Isolde Karle; vgl. jetzt KARLE 2017, 1005.

der Prediger, bei dem das Evangelium an erster Stelle steht, hat kein Recht, die politischen Konkretionen, die er ausspricht, zu dogmatisieren und zu propagieren. Damit tut er dem Gewissen anderer Gewalt an. Tatsächlich soll seine Predigt an die Gewissen der Hörer rühren, aber in der Weise des dringlichen Fragens: Ich kann nicht umhin, aus dem Evangelium diese Konsequenz zu ziehen. Führt euch euer Gewissen zu ähnlichen Folgerungen? Nicht zum Richter des Gewissens eines anderen darf sich der Prediger machen, wohl aber soll er Geburtshelferdienste bei Gewissensentscheidungen leisten, indem er Rechenschaft ablegt, wozu ihn sein vom Evangelium berührtes Gewissen treibt. Das hat er auch an Beispielen aus der politischen Welt zu verdeutlichen.«<sup>72</sup> Diese Weise des dringlichen Fragens ist auch eine Weise des persönlichen Fragens: Predigende machen sich erkennbar, nicht nur als Leute, die Positionen vertreten, sondern auch und gerade als solche, die um Entscheidungen und Konsequenzen ringen und zum Dialog bereit und fähig sind. Nüchternheit, Sachkenntnis und etwas religiöse Abkühlung für die Überhitzten<sup>73</sup> sind dabei wünschenswert, Argumente sind hier nützlicher als Appelle. Gewissensbindung in der Gestalt des dringlichen Fragens ist die wesentliche und geeignete Haltung der Predigenden. Denn sie führt sowohl zu Aufrichtigkeit und Nachdenklichkeit wie zum Engagement.

---

<sup>72</sup> TÖDT 1985.

<sup>73</sup> KARLE 2017, 1000f macht zu Recht auf die Einsicht Luhmanns aufmerksam, dass moralische Kommunikation polemogen wirke und leicht zu einem Überengagement der Beteiligten führe (vgl. LUHMANN 1990, 26f).

# Literaturverzeichnis

- BECKER, EVE-MARIE, *Der Begriff der Demut bei Paulus*, Tübingen 2015.
- BEDFORD-STROHM, HEINRICH/HÖHNE, FLORIAN/REITMEIER, TOBIAS [Hrsg.], *Contextuality and Intercontextuality in Public Theology. Proceedings from the Bamberg Conference 23.–25.06.2011, Theology in the Public Square Vol. 4*, Zürich/Berlin 2013.
- Ders., *Vorrang für die Armen. Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit*, Gütersloh 1993.
- Ders., *Vorrang für die Armen. Öffentliche Theologie als Befreiungstheologie einer demokratischen Gesellschaft*, in: FRIEDERIKE NÜSSEL [Hrsg.], *Theologische Ethik der Gegenwart. Ein Überblick über zentrale Ansätze und Themen*, Tübingen 2009, 167–182.
- Ders., *Position beziehen. Perspektiven einer Öffentlichen Theologie*, München <sup>1</sup>2012.
- BIELER, ANDREA/GUTMANN, HANS-MARTIN, *Rechtfertigung der »Überflüssigen«*. Die Aufgabe der Predigt heute, Gütersloh 2008.
- BUKOWSKI, PETER, *Predigt wahrnehmen*, Neukirchen-Vluyn 1990.
- CILLIERS, JOHAN, *Predigt als politisches und eschatologisches Ereignis. Wahrnehmungen aus Südafrika*, in : ALEXANDER DEEG [Hrsg.], *Erlebnis Predigt*, Leipzig 2014, 123–140.
- Ders., *Streiten, Staunen, Sehnen, Spielen. Ethisch-politische Predigten in Südafrika – damals und heute*, in: HELMUT SCHWIER [Hrsg.], *Ethische und politische Predigt. Beiträge zu einer homiletischen Herausforderung*, Leipzig 2015, 42–58.
- CONRAD, RUTH, *Weil wir etwas wollen! Plädoyer für eine Predigt mit Absicht und Inhalt*, Ev.-kath. Studien zu Gottesdienst u. Predigt Bd. 2, Neukirchen-Vluyn 2014, 32–41.
- DEEG, ALEXANDER, *Ethisch predigen und die Bibel inszenieren. Dramaturgisch-homiletische Reflexionen zur ethischen Predigt*, in: HELMUT SCHWIER [Hrsg.], *Ethische und politische Predigt. Beiträge zu einer homiletischen Herausforderung*, Leipzig 2015, 117–142.
- ENGEMANN, WILFRIED, *Einführung in die Homiletik*, Tübingen/Basel <sup>2</sup>2011.
- FECHTNER, KRISTIAN, *Christentum und moderne Gesellschaft*, in: KRISTIAN FECHTNER/JAN HERMELINK/MARTINA KUMLEHN/ULRIKE WAGNER-RAU [Hrsg.], *Praktische Theologie. Ein Lehrbuch*, ThW 15, Stuttgart 2017, 29–37.
- FISCHER, JOHANNES, *Verstehen statt Begründen. Warum es in der Ethik um mehr als nur um Handlungen geht*, Stuttgart 2012.
- Ders., *Theologische Ethik. Grundwissen und Orientierung*, Forum Systematik Bd. 11, Stuttgart u.a. 2002.
- FRITZ, REGINA, *Ethische Predigt. Zur Kommunikation des Ethos auf der Kanzel*, in: IJPT 16 (2012), 197–220.

- Dies., *Ethos und Predigt. Eine ethisch-homiletische Studie zu Konstitution und Kommunikation sittlichen Urteilens*, Prakt. Theol. in Gesch. u. Gegenwart Bd. 9, Tübingen 2011.
- GRÄB, WILHELM, *Predigtlehre. Über religiöse Rede*, Göttingen 2013.
- GRÖZINGER, ALBRECHT, *Homiletik, Lehrbuch Praktische Theologie Bd. 2*, Gütersloh 2008.
- Ders., *Ethische Predigt?*, in: PBI 150 (2010), H. 1, 84–88.
- Ders., *Politische Predigt*, in: KATRIN KUSMIERZ/DAVID PLÜSS [Hrsg.], *Politischer Gottesdienst?!*, Prakt. Theol. im reformierten Kontext Bd. 8, Zürich 2013, 37–58.
- GUTMANN, HANS-MARTIN, *Evangelisch leben zwischen Religion, Politik und populärer Kultur*, Berlin 2015.
- HÄRLE, WILFRIED, *Ethik*, Berlin/New York, 2011, 135.
- HERMELINK, JAN, *Homiletik*, in: KRISTIAN FECHTNER/JAN HERMELINK/MARTINA KUMLEHN/ULRIKE WAGNER-RAU [Hrsg.], *Praktische Theologie. Ein Lehrbuch*, ThW 15, Stuttgart 2017, 152–170.
- HIRSCHMANN, SIEGFRIED G., *Das evangelische Gesetz. Ethik in der Predigt*, *Ethik im Theologischen Diskurs Bd. 22*, Berlin 2011.
- HÖFFE, OTFRIED, *Ethik. Eine Einführung*, München 2013.
- HÖHNE, FLORIAN/VAN OORSCHOT, FREDERIKE [Hrsg.], *Grundtexte Öffentliche Theologie*, Leipzig 2015.
- Ders., *Öffentliche Theologie. Begriffsgeschichte und Grundfragen*, *Öffentl. Theol. Bd. 31*, Leipzig 2015.
- HOFFMANN, MARTIN, *Ethisch und politisch predigen. Grundlagen und Modelle, Gemeindepraxis Bd. 4*, Leipzig 2011.
- HOFHEINZ, MARCO, »Stille schweigen soll man nicht« (Martin Luther). *Eine Anregung zur politischen Predigt aus ethischer Perspektive*, in: HELMUT SCHWIER [Hrsg.], *Ethische und politische Predigt. Beiträge zu einer homiletischen Herausforderung*, Leipzig 2015, 87–113.
- HORN, FRIEDRICH WILHELM/VOLP, ULRICH/ZIMMERMANN, RUBEN, *Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik. Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik / Contexts and Norms of New Testament Ethics 7*, Tübingen 2016.
- HUBER, WOLFGANG, *Ethik. Die Grundfragen unseres Lebens von der Geburt bis zum Tod*, München 2013.
- JÄHNICHEN, TRAUGOTT, *Wirtschaftsethik*, in: WOLFGANG HUBER/TORSTEN MEIREIS/HANS-RICHARD REUTER [Hrsg.], *Handbuch der Evangelischen Ethik*, München 2015, 331–400.
- KARLE, ISOLDE, *Herausforderungen politischer Predigt*, in: ThLZ 142 (2017) 995–1006.
- KONRADT, MATTHIAS, *Worum geht es in der Ethik des Neuen Testaments? Konzeptionelle Überlegungen zur Analyse und Reflexion ethischer Perspektiven im Neuen Testament*, in: HELMUT SCHWIER [Hrsg.], *Ethische und politische Predigt. Beiträge zu einer homiletischen Herausforderung*, Leipzig 2015, 61–86.
- KUHLMANN, SEBASTIAN, *Martin Niemöller. Zur prophetischen Dimension der Predigt*, APrTh 39, Leipzig 2008.

- LANGE, ERNST, Auf der Suche nach einem neuen homiletischen Verfahren, in: WILFRIED ENGEMANN/FRANK M. LÜTZE [Hrsg.], Grundfragen der Predigt. Ein Studienbuch, Leipzig 2006, 175–185.
- LUHMANN, NIKLAS, Paradigm lost – Über die ethische Reflexion der Moral. Rede anlässlich der Verleihung des Hegel-Preises 1989, in: Paradigm lost – Über die ethische Reflexion der Moral. Rede von Niklas Luhmann anlässlich der Verleihung des Hegel-Preises 1989, Laudatio von Robert Spaemann, Niklas Luhmanns Herausforderung der Philosophie, Frankfurt/M. 1990, 7–48.
- MEIREIS, TORSTEN, Ethik des Sozialen, in: WOLFGANG HUBER/TORSTEN MEIREIS/HANS-RICHARD REUTER [Hrsg.], Handbuch der Evangelischen Ethik, München 2015, 265–329.
- MÜLLER, WOLFGANG ERICH, Evangelische Ethik, Darmstadt 2011.
- OXEN, KATHRIN, »Nur noch kurz die Welt retten?«. Die politische Predigt von heute als Herausforderung für die homiletische Aus- und Fortbildung, in: HELMUT SCHWIER [Hrsg.], Ethische und politische Predigt. Beiträge zu einer homiletischen Herausforderung, Leipzig 2015, 184–195.
- REUTER, HANS-RICHARD, Grundlagen und Methoden der Ethik, in: WOLFGANG HUBER/TORSTEN MEIREIS/HANS-RICHARD REUTER [Hrsg.], Handbuch der Evangelischen Ethik, München 2015, 9–123.
- SCHLAG, THOMAS, Öffentliche Kirche. Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie, Theol. Studien N.F. Bd. 5, Zürich 2012.
- Ders., Aufmerksam predigen. Eine homiletische Grundperspektive, Theol. Studien N.F. Bd. 8, Zürich 2014.
- SCHWIER, HELMUT, Als Ausleger der Propheten predigen. Homiletische Anmerkungen zu Hans Walter Wolffs Predigten, in: JAN CHRISTIAN GERTZ/MANFRED OEMING [Hrsg.], Neu aufbrechen, den Menschen zu suchen und zu erkennen. Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Walter Wolff, Neukirchen-Vluyn 2013, 113–128.
- Ders., Ethisch predigen heute? Thematische Einführung, in: DERS. [Hrsg.], Ethische und politische Predigt. Beiträge zu einer homiletischen Herausforderung, Leipzig 2015, 11–26.
- STETTER, MANUEL, Wie sagen, was gut ist? Überlegungen zu drei Verfahrensweisen ethischer Predigt, in: HELMUT SCHWIER [Hrsg.], Ethische und politische Predigt. Beiträge zu einer homiletischen Herausforderung, Leipzig 2015, 159–183.
- Ders., Die Predigt als Praxis der Veränderung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Homiletik, Göttingen 2017/2018 [im Druck].
- SUDA, MAX JOSEF, Der Begriff der Freiheit nach Martin Luther und Jean-Paul Sartre. Ein Vergleich, in: FRIEDRIKE NÜSSEL [Hrsg.], Theologische Ethik der Gegenwart. Ein Überblick über zentrale Ansätze und Themen, Tübingen 2009, 137–163.
- THURNEYSEN, EDUARD, Die Aufgabe der Predigt (1921), jetzt in: FRIEDRICH WINTZER [Hrsg.], Predigt. Texte zum Verständnis und zur Praxis in der Neuzeit, München 1989, 117–121.
- TÖDT, HEINZ EDUARD, Die politische Predigt. Wer nur zuschaut und schweigt, macht sich schuldig, in: Die Zeit Nr.24/1985, 7. Juni 1985 - <http://www.zeit.de/1985/24/die-politische-predigt/komplettansicht> [Abrufdatum: 12.9.17].
- WEYEL, BIRGIT, Sich über Religion verständigen, in: LARS CHARBONNIER/KONRAD MERZYN/PETER MEYER [Hrsg.], Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung, Göttingen 2012, 231–246.

ZÜRNER, CHRISTIAN, Hermeneutische Perspektiven öffentlicher Theologie. Überlegungen zur Erweiterung ihres pragmatischen Profils, in: EvTh 75 (2015), 107–119.